

Auf dem Weg zur „Cyberdemocracy“?

Auswirkungen der Computernetzwerke auf die öffentliche politische Kommunikation

Hans Geser, 1996

http://socio.ch/intcom/t_hgeser00.htm

Einleitung

Der Text untersucht die Auswirkungen von Computernetzwerken, insbesondere des Internets, auf die öffentliche politische Kommunikation. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Internet das als neues „Supermedium“ alle Aspekte bisheriger Kommunikationsmedien beinhaltet und durch zusätzlich bisher nicht verfügbare Funktionsleistungen ergänzt. Bei der Analyse des Internets stösst man jedoch rasch auf Schwierigkeiten, da es sich um ein äusserst universalisiertes, multimediales Kommunikationsmedium handelt. Des Weiteren lässt sich nur die aktuelle empirische Realität des Internets genau beobachten während für die aktuelle und zukünftige funktionale Potentialität (also die Möglichkeiten, die sich aus dem Gebrauch des Internets ergeben) des Internets keine empirische Methodik vorhanden ist und man sich auf seine Fantasie oder gar auf die Phantasie von Science Fiction Autoren verlassen müsste.

Zu beachten ist dass der Text 1996 verfasst wurde und sich das Internet seither rasant weiterentwickelt hat.

Auswirkungen auf die öffentliche politische Diskussion

Die meisten Arten von Kommunikationsmodi haben sich seit ihrer Erfindung kaum verändert.

	von einem	von vielen
zu einem	Telefon	Applaus (Abstimmungen, Petitionen)
zu vielen	Druckpresse, Radio, Fernsehen	(Rundbriefe)

Eine der weitverbreitetsten Kommunikationsart ist sicher die der „one-to-many“ Technologie, die nach der Erfindung des Buchdrucks und der Zeitung durch das Radio und das Fernsehen nochmals eine enorme Zunahme erfahren hat. Der Nachteil an dieser Art von Kommunikation ist es das Rückmeldungen nur schwer möglich sind und kaum verbreitet sind. Zwar findet man in den meisten Zeitungen abgedruckte Leserbriefe, doch diese sind nur ein kleiner Teil aller Rückmeldungen und müssen zuerst von einem Redakteur genehmigt werden.

Die öffentliche Kommunikation ist weitgehend eine Einwegmissionen, bei denen beispielsweise eine Partei ihr Parteiprogramm veröffentlicht oder ein Kandidat für ein politisches Amt in einem Werbespot auftritt. Dies steht im krassen Gegensatz zum aufklärerischen Idealmodell einer politischen Öffentlichkeit, bei der sich alle im gleichen Masse an der Diskussion beteiligen sollten um so einen einheitlichen Konsens zu finden.

Durch das Internet entstand zum ersten Mal in der Geschichte ein Kommunikationsmedium dass nun alle vier Modi der Kommunikation in sich vereinigt. „Erst mit den

Computernetzwerken wird die Vorstellung einer gleichzeitig maximal öffentlichen und maximal interaktiven Kommunikationssphäre zu einer greifbaren Realität.“ (Geser 1996)

Die öffentliche Diskussion bestand zu Beginn hauptsächlich innerhalb sehr exklusiven Zirkeln wie Salons, Lesegesellschaften oder Bildungssozietäten). Erst durch das Aufkommen des Pressewesens und später des Radio und Fernsehen konnten sich mehr Menschen, wenn auch nur passiv (one-to-many Kommunikation), an der Öffentlichkeit beteiligen. Durch das Internet besteht nun die Möglichkeit dass sich theoretisch jeder an der öffentlichen Diskussion beteiligen kann. Denn Computernetzwerke bieten eine billige und schnelle Art Daten auch über grosse Distanzen zu übertragen, man kann jeder Zeit an einem beliebigen Ort ins Geschehen eingreifen und das Diskussionen die im Internet stattfinden auch von „Ausserstehenden“ verfolgt werden können, die normalerweise nicht an eine Versammlung einer Gesellschaft eingeladen würden.

Dadurch werden auch solche Leute animiert an Diskussionen teilzunehmen, die sich in einer face-to-face Diskussion niemals getrauen würden ihre Meinung zu äussern, oder diese der Mehrheit anpassen. Die Anonymität des Internets bietet jedem die Möglichkeit seine Meinung zu äussern, auch wenn sie radikal, unmoralisch oder exotisch ist, ohne sich von Sanktionen anderer zu fürchten (Schlimmstenfalls wird man aus einem Forum verbannt).

Das Internet bietet vor allem kleineren Gruppierungen denen es an finanziellen und personellen Mittel mangelt eine Chance auf sich aufmerksam zu machen. So kann beispielsweise ein Einzelner eine vorgefertigte Petition ins Netz stellen auf dem man nur seinen Namen einzutragen braucht und man es dann mit einem Mausklick an einen Politiker senden kann um gegen etwas zu protestieren oder auf etwas aufmerksam zu machen.

Durch die Anonymität von Computernetzwerken steht zunehmen die kommunikativen Inhalte im Vordergrund und nicht etwa das Charisma oder die Rhetorik eines Redners. Andererseits besteht hier auch die Gefahr, dass Aussagen missverstanden werden, da sich beispielsweise Sarkasmus oder Ironie nur schwer erkennen lassen, wenn man die Mimik des Absenders (Z.B. Augenzwinkern) nicht sieht. Man kann auch nicht eruieren in welcher Situation sich ein Autor eines Online-Beitrages befunden hat, von welchem Sinnhorizont er sich hat leiten lassen und ob und in welchem Umfang er an der Generierung des Beitrages überhaupt beteiligt war.

Die heutige öffentliche Kommunikation ist auf grosse technische und organisatorische Apparate angewiesen (Fernsehanstalten, Satelliten, Druckmaschinen, etc.). Für den Besitz und Unterhalt solcher sind grosse Geldmengen erforderlich, so dass sich die Kommunikationsmacht in der Regel auf einige weniger Konzerne oder Einzelpersonen konzentriert (Bspl. Kirch, Spring, Murdoch). Die neuen Computernetzwerke können die öffentliche Kommunikation wieder aus dieser technisch-organisatorischen Abhängigkeit befreien, da die meisten, oder zumindest viele, Leute einen Computer leisten können.

Das Internet ist insbesondere für solche Gruppierungen von Vorteil, die in geographisch weit auseinander liegenden Gebieten wohnen, wie etwa Flüchtlinge, die sich durch Computernetzwerke zu einem „virtuellen Staat“ zusammenschliessen können.

Durch das Internet entsteht je länger je mehr eine Öffentlichkeit mit Gedächtnis. Zwar war es schon früher möglich sich durch Zeitungsarchive zu arbeiten um etwa vergange politische Diskussionen zu verfolgen doch mit dem Internet ist es viel einfacher geworden sich etwa über die Wahlversprechen eines Kandidaten zu informieren wenn er an der Macht ist um zu schauen ob er seine Wahlversprechen erfüllt hat oder nicht. Die Politik wird so für alle zugänglich und die Politiker müssen sich je länger je mehr darum bemühen ihre Versprechen

einzulösen, da sie ständig im Rampenlicht (Internet) stehen und jede ihrer Aktionen verfolgt und festgehalten wird.

Daneben können Amtsinhaber und zukünftige Kandidaten das Internet zur Selbstdarstellung nutzen. Dies ist viel billiger als Hilfskräfte anzustellen die Flugblätter verteilen und man erreicht möglicherweise auch mehr Leute. So sind auch finanziell wenig bemittelte Kandidaten in der Lage sich einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Eine weitere Auswirkung des Internets besteht in der leichten Möglichkeit zu einem Feedback. In einem Forum seine Meinung kundzutun oder eine kurze Online-Bewertung auszufüllen erfordert einen viel geringeren Aufwand als sich etwa vor einer Gruppe zu äussern und seine Meinung verteidigen zu müssen.

Fazit

Das Internet hat die öffentliche politische Kommunikation von einem elitären Einwegkommunikationsmedium hin zu einem Medium gebracht das es theoretisch allen ermöglicht an der politischen Diskussion teilzunehmen. Kleine, finanziell schwächere Personen oder Gruppierungen können sich durch Computernetzwerke besser darstellen und sich einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Politisch wenig interessierte Personen werden durch die einfache Handhabung des Internets animiert politisch aktiv zu werden, seien es durch anonyme Beiträge in Foren oder Newsgroup oder durch Feedbacks in Form von Emails oder vorgefertigten Auswertungen.

Das Internet ist zudem das bisher einzige Medium dass alle vier Kommunikationsmodi in sich vereinigt und so für die unterschiedlichsten Einsätze zu gebrauchen ist.

Kritik

Der Hauptkritikpunkt an diesem Text liegt in seinem Erscheinungsjahr. Das Internet war 1996 noch etwas Neues und aufregendes und noch nicht so weit verbreitet wie dies heute der Fall ist (so spricht etwa Herr Geser mehrmals davon dass die Meisten Nutzer weisse, hochgebildete Amerikaner seien). Das Internet hat sich in den letzten zehn Jahren rasant weiterentwickelt und durch die immer billiger werdenden Technologien ist es heute den meisten Menschen (zumindest in den Industriestaaten) möglich zu Hause aufs Internet zugreifen zu können.

Meiner Meinung nach etwas zu wenig beleuchtet wurden die möglichen negativen Folgen einer Cyberdemocracy, auch wenn sie an mehreren Stellen angeschnitten wurden.